

tritt. Sie ist also insoferne nicht bloß das Geschaffene, sondern im eigentlichen Sinne das Materielle, Körperliche. Und in der Rücksicht, daß in dem Menschen ein höheres, geistiges Prinzip lebt, stellt sich nun auch der Mensch im Gegensatz zu dem übrigen ihn Umgebenden und nennt es Natur. In diesem Sinne kann die Rede sein von einem Kampfe des Menschen mit der Natur, von einer Herrschaft über dieselbe, in diesem Sinne spricht er von Naturkräften, deren Wirken er ergründet, und deren schädliche Folgen er bekämpft. Immer mehr aber schränkt sich die Allgemeinheit des Begriffes ein, indem der Mensch einzelnes davon hinwegnimmt und gesondert betrachtet, während er das übrige unter dem alten Namen zusammenfaßt. So wird ihm der mächtige Begriff des Allerschaffenen zusammenschumpfen in eine Gruppe von Bergen und Bäumen, Wiesen- und Wasserflächen, und er nennt das Natur im Gegensatz zu den engen Schranken, womit ihn seine Behausung umgibt. Das ist die Natur, deren belebende Kraft der Städter sucht, deren Reiz der Sänger besingt.

Wir sehen jetzt, daß der Mensch das Charakteristische im Begriffe Natur darin findet, daß er das so bezeichnet, was frei aus Gottes Hand hervorgegangen, im ursprünglichen Zustande geblieben ist, und als Gegensatz davon das annimmt, was er ist, und was er geschaffen hat. Und wieder wird der Begriff bedeutend dadurch eingeschränkt, daß er ihm in Besonderen etwas entgegenstellt, was sein eigenthümlichster Besitz ist, Kunst und Sitte. Wir sprechen von Naturprodukten und Kunstzeugnissen, von dem Reize und der Hoheit einer jungfräulichen Natur im Gegensatz zum künstlerischen Schaffen. Natürlichkeit bezeichnet in Ausdruck und Benehmen den Ausfluß einer von der Verfeinerung der Sitte nicht berührten Gesinnung, und natürlich und gekünstelt bezeichnen die weitgehendsten Unterschiede.

Lag dem Worte Natur in allen diesen Formen der Begriff des Materiellen zu grunde, so wird es aber noch im entgegengesetzten Sinne gebraucht, indem wir die Zusammenfassung aller Eigenschaften, die seiner Bestimmung nach einem Dinge anhaften müssen, seine Natur nennen. Insofern dürfte der Sinn ungefähr dem des Begriffes Wesenheit gleichkommen. Wir sprechen von der Natur der Elektrizität, ja wir gehen so weit, in Beziehung auf den oder jenen Menschen von seiner guten oder jähzornigen Natur zu reden.

So sehen wir, wie einem und demselben Worte die mannigfachste Bedeutung beigelegt werden kann, und wie sehr es daher notwendig ist, wachsam über unsere Worte zu sein. Dasselbe Gift, das rasch einem blühenden Leben ein Ende machen kann, wird in des Meisters weiser Hand zum Lebensretter, das Wort, das ein Engel der Veröhnung und Liebe sein sollte, kann, falsch angewendet oder verstanden, das unsäglichste Unheil herbeiführen, denn immer gleicht es dem zweischneidigen Schwerte, und wehe dem, der es nicht zu führen weiß.

E. Rasemann.